

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei wöchentlich lebendigen
Erscheinungen monatlich RM 2,70 (incl. Post),
bei halbjährlicher Abnahme RM 12,70 (incl. Post),
bei vierteljährlicher Abnahme RM 6,70 (incl. Post).
Einzelnummern 15 Pf., außerhalb Sachsens 20 Pf.,
Subskribenten 15 Pf.

Druck und Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden N. I., Marien-
straße 38/32, Ruf 25241. Postfach 1068 Dresden. Die Dresdner
Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des
Landrates zu Dresden, des Schießamtes beim Oberverste-
rungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Einzelnummern 15 Pf., außerhalb Sachsens 20 Pf.,
Subskribenten 15 Pf. Adressen nach Dresden:
Postfach 1068 Dresden. Die Dresdner
Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des
Landrates zu Dresden, des Schießamtes beim Oberverste-
rungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

England beschmukt deutsche Soldatenehre

Dreiste Behauptung des englischen Luftfahrtministers

Berlin, 25. Januar. Einer Reitermeldung aus London zufolge stellte Luftfahrtminister Sinclair auf Anfrage vor dem Unterhaus die dreiste Behauptung auf, daß im Fallschirm abspringende britische Flieger in mindestens zwölf Fällen von deutschen Fliegern beschossen worden seien. Diese Erklärung des britischen Ministers ist eine infame Lüge und eine unverschämte, nicht scharf genug zurückweisende Beschimpfung der deutschen Soldatenehre. Deutsche Soldaten werden niemals auf einen hilflos gewordenen Gegner schießen. Darin hat die deutsche Wehrmacht seit jeher ein Grundgebot der lauderen Kriegsführung und ein Gebot der Menschlichkeit gesehen. Dagegen wird die britische Soldatenehre für alle Zeiten mit der Schande des „Baralong“- und des „Altmark“-Falles behaftet sein.

Hanebüchener englischer Ansin

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 25. Januar. Mit welchen Mitteln man in England arbeitet, um die Kriegshimmung aufrechtzuerhalten, zeigt u. a. die Rede des Generalsekretärs der britischen Gewerkschaften, W. J. Brown, der im Rundfunk über das Thema sprach: „Was haben die Engländer in diesem Krieg zu verlieren?“ Dieser ehrenwerte Herr wollte seine Hörer glauben machen, daß der Plan Deutschlands dahin ginge, nach einem Sieg über Großbritannien sämtliche jungen Engländer zu verfliegen und als Sklaven auf den Kontinent zu verschifften. Daß diese Behauptung einmal offen gegenüber einem englischen General ausgesprochen wurde, zeigt die Unfähigkeit der englischen Propaganda.

Schwere Treffer auf britische Kriegsschiffe

Berlin, 25. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Schnellboote härteten im Kanalgebiet bei ungünstiger Wetterlage erfolglos an. Es kam mehrfach zur Berührung mit dem Feind. Die deutschen Boote kehrten unverletzt in ihre Stützpunkte zurück.
Auch die deutsche Luftwaffe beschränkte am 24. Januar infolge der Unklarheit der Witterung ihre Tätigkeit auf bewachte Aufklärungen.
Im Mittelmeer griffen deutsche Kampfflugzeuge einen von Seekreitkräften gesicherten feindlichen Geleitzug westlich Aretia an. Mehrere Treffer von Bomben schwerer und mittlerer Kaliber auf drei schweren Einheiten des englischen Flottenverbandes wurden einwandfrei beobachtet.
Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Tausende von Pionieren in London tätig

Stockholm, 25. Januar. Mit Tausenden von Pionieren und Instandsetzungstruppen verläßt man jetzt in London.

Ausverkauf des Empires geht weiter

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. Januar. Der neue englische Botschafter für Washington, der frühere Außenminister Lord Halifax, ist gestern mit seiner Frau in New York eingetroffen. Er hat die Ueberfahrt auf dem neuen englischen Schiffschiff „König George V.“ gemacht, das damit in den englischen Nachrichten zum ersten Male als in den Dienst gestellt erwähnt wird. Es scheint fast, als ob die Engländer durch die Entsendung dieses neuen Kriegsschiffes hoffen, einigen Eindruck auf die Amerikaner machen zu können. Daß das gelingt, bleibt abzuwarten. Denn auch in Amerika wird man sich erinnern, daß letztes Jahr, nämlich im Frühjahr 1939, als der englische König und die Königin nach Kanada zogen, Großbritannien kein Kriegsschiff glaubte entsenden zu können, so daß der ursprüngliche Plan, die Reise auf dem Schiffschiff „Hepulst“ durchzuführen, aufgegeben werden mußte. Wenn England jetzt Schiffe entsenden kann, so liegt der Gedanke nahe, daß es ihm gar nicht unerwünscht ist, ein solches modernes Schiffschiff wenigstens für einige Zeit außer Reichweite der deutschen U-Boote und der deutschen Flieger zu wissen. Lord Halifax hat natürlich die Aufgabe, die Amerikaner anzuspornen, ihre Hilfeleistung für England zu verstärken und zu beschleunigen. Daß die Engländer sich dabei nicht gern das letzte Pfund Sterling aus der Tasche nehmen lassen wollen, ist einleuchtend verständlich. Ihre Presse nimmt denn auch mit Wohlbehagen die amerikanischen Artikel zur Kenntnis, die sich eingehend mit den englischen Entwürfen in den USA wie überhaupt in der Welt befassen.

Das hindert nicht, daß der Ausverkauf des Empires weitergeht. So ist jetzt eine amtliche Abordnung der Vereinigten Staaten in England eingetroffen, um Besprechungen über die verpackten Stützpunkte zu führen. Es ist jedoch fraglich, ob sich diese Besprechungen wirklich nur auf die schon verpackten Stützpunkte beziehen und ob nicht vielmehr auch neue amerikanische Wünsche geäußert werden.

Schließlich ist auch ein weiterer amerikanischer Besucher in Europa eingetroffen, Herr Wendell Willkie, der im Präsidentschaftswahlkampf der Gegner Roosevelts war und der sich nun durch eigenen Augenzeugen will, wie die Dinge in England liegen. Er bringt, wie schon gemeldet

war selbst, daß dieser Plan phantastisch sei, doch müsse man den Nazis eben alles zutrauen. Wie schlecht muß es um die Stimmung in einem Lande bestellt sein, wenn man schon in Rundfunkvorträgen zu einem solchen hanebüchenern Unsinn greifen muß.

Durch Fliegerbomben beschädigt

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten
Montevideo, 25. Januar. Der englische Dampfer „Blindia“ (5028 BRT) traf mit Dampfen im Hafen von Montevideo ein. Entgegen den Angaben, daß die Dampfen durch ein schweres Unwetter bei der Ueberfahrt verunfallt worden seien, läßt die Art der Beschädigungen darauf schließen, daß sie durch Fliegerbomben hervorgerufen wurden. Die „Blindia“ war von Liverpool nach dem La Plata am 24. Januar abgefahren und wurde unterwegs von zwei Bombern getroffen.

wie der Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ meldet, einigermassen Ordnung in die Trümmerhaufen zu bringen. Strahlende Würden ausgebeutet, Bombentrater mit Erde aufgeschüttet und leichter Gebäudeschaden soweit als möglich repariert. An vielen Stellen, wo die Bomben Kanalarbeiten, Wasserrohre und andere unterirdische Leitungen völlig zerstörten, habe man, da eine schnelle Wiederherstellung unmöglich ist, große Brücken mitten in den Straßen errichten müssen, auf denen sich jetzt der Verkehr über den tiefen Bombentrater abwickelt. Wollten würden ferner Verkehrsmittelungen durchgeführt, da zahlreiche Straßen so stark zerstört sind, daß sie unpassierbar bleiben. Große Gebäude sind schwerer als in den Dämmerstunden zu sehen. Viele Gebäude müßten ganz und gar niedergebrochen werden, da sie nur noch ein großes Durcheinander eiserner Träger, Balken und von Mauerresten bildeten. Der Verkehr der Londoner Untergrundbahn sei an vielen Stellen in den Außenbezirken unterbrochen. Das Telefonnetz, das sich als eines der verwundbarsten Lebensnerven der Stadt gezeigt habe, könne nur langsam wiederhergestellt werden.

Englands neuer Sterling-Block

Zeichen des finanziellen Zerfalls
Berlin, 25. Januar. Nach dem Abschluß des Finanzabkommens mit dem belgischen Kongo steht sich das britische Schahamt voran, der Welt durch eine Reitermeldung voll Stolz bekanntzugeben, daß sich das Gebiet des sogenannten Sterling-Block wieder einmal beträchtlich erweitert habe. Als Glieder dieses Sterling-Block werden aufgeführt: Großbritannien, die Insel Man, die britischen Dominions: Großbritannien, die Inseln Man, Neufundland und Hongkong, die britischen Mandatsgebiete, Protektorate und Schutzgebiete, Ägypten und der Sudan, Irak, der belgische Kongo und Ruanda Urundi.

Man erkennt aus dieser Mitteilung immerhin recht deutlich, wie bescheiden heute das britische Schahamt und das Ansehen der britischen Währung geworden ist. Unwillkürlich wird man sich überall in der Welt anlässlich dieser Mitteilung an den alten Sterling-Block vor Ausbruch des Krieges erinnern, dem die ganzen nordischen Länder, die meisten des Balkans, des Raben und Fernen Ostens, und verschiedene südamerikanische Länder angehörten. Ungemein deutlich wird damit wieder einmal der Zerfall der britischen Währung als allgemein anerkannte internationale Rechnungsseinheit, wie er unmittelbar bei Kriegsausbruch durch den gewaltigen Ruosturz und die dadurch ausgelöste umfassende Ausreisbewegung aus dem Sterling-Block in Erscheinung trat.

Wenn heute das britische Schahamt den belgischen Kongo und Ruanda Urundi durch eine feierliche Erklärung in den ausschließlichen Besitz der britischen Machtbereich beschränkten Sterling-Block aufnimmt, dann ist das keineswegs ein Zeichen der finanziellen Stärkung Englands, sondern ein ausgeprägtes Sinnbild seiner Schwäche und seines Zerfalls.

Ihre Kriegsziele

Dieser Tage sollte Churchill Farbe bekennen. Man erwartete von ihm in England eine Erklärung über die Kriegsziele. Er hat geschwiegen. Ist sein Schweigen „auch eine Antwort“? Reicht es: „Ich kann nicht“, „Ich will nicht“? Reicht es: „Ich weiß selber nicht“? Soll es gar andeuten, daß Churchill, der ja den Krieg selbst nicht erklärt hat, sich hinter den nun ganz und gar abgetretenen Chamberlain verstecken möchte? Daß er sich vielleicht für einen derer hält, die sich 1914 in der nachträglichen Betrachtung als die „Heringsgläubigen“ bezeichneten? Willenlose oder aufgelaufene Lören, dumme und anmaßende sogenannte Führer, die eine Welle an die Spitze ihres Volkes getragen hatte, und in der Stunde der Entscheidung erkennen mußten, daß sie nicht zu den Berufenen gehörten? Chamberlain wird man in diese Reihe der Vielwuielen stellen müssen. Insofern möchte sein aus Rat und Verger emporgeschollener jämmerlicher Dagefang wenigstens eine England im Augenblick befriedigende Zielsetzung sein: „Fort mit allen Nazis! Möge der Tag kommen, da Adolf Hitler ...“ England wird ihn nicht erleben. So mag schämen wir auch den Bulldog Churchill ein, daß er sich für die „Kriegsziele“ nicht mehr vertreten wird. Denn das hieße heute, sich gegen die halbe Welt in Waffen zu stellen, Deutschland zu „reformieren“, Italien, Spanien, Japan und viele andere, die auf ihre Art die Wösendämmerung des Liberalismus erkannt haben.

Das Ziel also? Der einen Krieg erklärt hat, wer Menschen, Waffen, Geld und Gut seiner Volksgenossen einzusetzen gewillt ist, muß eine Idee haben, ein Programm, eine Parole. Polen? Die „Freiheit“ der europäischen Völker? Sinnlos! Kein Engländer würde sich dafür jemals begeistern haben. Deutschlands wachsende Großmachtstellung, die könnte vielleicht für einen vertieften Romantiker der Volkstümlichkeit ein Anlaß gewesen sein, um sich dagegen aufzuheben, etwa für den dritten Napoleon, der immerhin mit seinem Wolfe angrenzte und kontinentale Machtträume zum letzten Male zu verteidigen suchte. Aber für England wären solche Gedanken inhaltlos. Für Großbritannien, das gewaltige Räume der Erde beherrscht, und sie kaum alle zu ruhen weiß? Für London, dessen Handelskrisisstellung nicht gefährdet war, nachdem der Weltkrieg mit seinen Folgen das Reich auf vielen Märkten verdrängt hatte und seine Position als gefährlicher Nebenbuhler im Handel und in der Seefahrt sowohl wie im Weltzirkel um die Seeherrschaft, sich zu Englands Gunsten so außerordentlich verbessert hatte.

Das alles konnte es nicht sein, zumal dieses Reich nach völlig eindeutigen Erklärungen des Führers in Frieden zu arbeiten gewillt war und mehr Aufgaben vor sich sah, als eine Generation zu bewältigen vermag. Also war es vielleicht doch Frankreich, das wenn auch scheinbar im Schlepptau Englands, seinerseits „Kriegsziele“, die alten überlebten, nie ganz erledigten und immer wieder erkredten, durchzusetzen versuchte? Waren sie vielleicht beide, die neuen Mäkttern, gegenseitig die betrogenen Betrüger? Verfüllte der eine vor dem anderen die heimlichen Gedanken?

Als „Renaud der Letzte“ aus Ruher kam, da schien es vorübergehend einmal, als wolle man Europa und der Welt Klarheit geben. Da hing sie in seinem Arbeitszimmer, die verhängnisvolle Karte mit den neuen Grenzen. Und der Sendbote Roosevelts sah sie sich nicht ohne Interesse an. Was besagte sie, die längst vergessene, im Aftenhaud von Paris oder Vichy verkümmerte? „Deutschland ganz klein, Frankreich ganz groß!“ Es war nichts Neues. Ein Vierteljahrtausend lang spukte der Gedanke in den Köpfen der Pariser. Aber man hatte es seit langem so klar nicht gesehen und war also wieder einmal überrascht über die Torheit eines Volkes, das seinen eigenen Raum nicht mehr zu füllen vermag und mehr Kolonien besitzt, als drei andere Länder seiner Größe zusammen zu verdauen vermögen. Aber England war der Kriegstreiber. Zum mindesten hat es zuerst die Kriegs-erklärung abgegeben. Konnte ihm an den Gedankenengängen seines Boglings Renaud gelegen sein? Frankreich in Europa dominiert, ein so gut wie gänzlich zerstörtes Deutschland — war das noch Gleichgewicht? Dieß das nicht den einen augleichen Gegner vernichten, um einen neuen Feind heranzuzüchten? Einen neuen, der doch der alte, jahrhundertalte Erbfeind gewesen war?

Erst da der Spuk um Renaud verwehte, da unter ihm und mit ihm Frankreich selber zunächst einmal als Staat kapituliert, und wenn es Deutschland gewollt hätte, das Schicksal, das dem Reich angedacht war, nun umgekehrt hätte ertragen müssen, ließ England erkennen, wie es wirklich um seine „Frankreichliebe“ bestellt sein muß. Wohlverstanden: Wir sprechen von Kriegszielen. Wir wissen, daß der Krieg dem Deutschland Adolf Hitlers erklärt wurde. Aber geht das Spiel vielleicht doch nach Englands Willen um einen noch höheren Einsatz? Was will Churchill? Deutschland vernichten? Frankreich vernichten? Um über beide zu herrschen? Ueber die Welt womöglich? Als das alte Frankreich starb, erlebte man ein seltsames Zwischenpiel. Renaud, der Galardeur, warf seine letzte Karte auf den Tisch. Er spielte um den ihm anvertrauten Staat. Ein neues Gebilde sollte entstehen. Ein Römisches London-Paris. Französische Politiker schlugen ihrem Landsmann die Karte aus der Hand. Seitdem gibt es nur noch den englisch-deutschen Krieg im Norden Europas. Aber als kein Nebenprodukt einen englisch-französischen, der sich in einseitigen Kampflandlungen äußert. Man verjagt Kriegsschiffe der Franzosen, besetzt ihre Kolonialstädte, sucht ihren Landbesitz zu erobern, kapert ihre Handelschiffe. Jeder einzelne Vorgang eigentlich Grund genug zu einer Kriegserklärung, wenn die Umstände hier nicht die Kriegsführung verhindern würden. Man hat anscheinend auch schon unter Renaud den größten Teil des riesigen französischen Goldschatzes nach England verladen

Advertisement for UFA (Universum-Film-Anstalt) and other services, including mentions of 'LATZ', 'Hellerkeit', 'Kendensoni', and 'Bolvary'.